

First Look: Marie Miyayama

# Traumwandeln zwischen Kulturen

München – Schmales Budget, klare Vision: „Der Rote Punkt“ von Marie Miyayama hat mit ästhetischer Geschlossenheit die Jury in Hof begeistert – Lohn war der Förderpreis.

In einem Hof-Jahrgang, der besonders ernsthaft daherkam, hat Marie Miyayama einen Nerv getroffen. Von „Räuschen der Nüchternheit“ schrieb die Onlineausgabe des „Spiegel“ über das Festival, und gemeint war mit dem Jubel gerade auch Miyayamas „Der Rote Punkt“. Der Abschlussfilm der gebürti-

die nach dem Unfallort ihrer Verwandten suchte. Als das Mädchen an einem Gedenkstein ein Opfer darbrachte, blieb das Bild in Miyayama haften – Jahre später ist dies ein zentraler Moment in „Der rote Punkt“. Traumwandlerisch, verloren und sicher zugleich sucht das Mädchen im Film nach ihrer Ver-

gangenheit und wirbelt dabei vor allem eine deutsche Familie durcheinander, die die Studentin im Ostallgäu aufnimmt. Inhaltlich verzahnt Miyayama ihre Geschichte geschickt, aber auch Kamera (Oliver Sachs), Musik (Helmut Sinz) und der Schnitt greifen schlüssig ineinander. „Eine bessere Würdigung kann ich mir nicht vorstellen“, freut sich die Regisseurin über die Auszeichnung für drei Ge-

werke in Hof: „Film ist für mich eine kollektive Kunst.“ Die Scope-Bilder lassen die Verlorenheit der Figuren erfühlen, der Schnitt nimmt den Bildern melodramatischen Überschuss. Ungewöhnlich dabei, dass Miyayama selbst in 82 Minuten die richtige Länge fand und 20 Minuten herausgeschnitten hat: „Ich habe kein Problem, mich von meinem Material zu trennen“, sagt sie, sie schneide schnell und intuitiv, will schöne Bilder „aus sich heraus erzählen lassen“. Diese Offenheit hat sie sich vielleicht an ihrem Dokumentarfilm „between earth and sky“ erarbeitet, bei dem sie sich dem japanischen Schauspieler Yoshi Oida annäherte – und wie sie sagt, den roten Faden im Schnitt ganz neu fand. Außergewöhnlich ist es schon, wenn sich eine Regisseurin im Schnitt einen un-



Aufbruchstimmung in der deutschen Filmbranche: Der Nachwuchs drängt mit Macht und Erfolg in den Markt. Blickpunkt:Film stellt in loser Folge Talente vor, deren großer Durchbruch unmittelbar bevorstehen könnte.

bekümmerten Blick auf ihr Material bewahrt. Alle ihre Filmen, auch der Kurzfilm „Maikas Wochenende“ über ein Mischlingskind, das zwischen dem japanischen Vater und der deutschen Mutter steht, handeln davon, zwischen den Kulturen zu stehen. Brücken zwischen den Kulturen zu bauen, Unterschiede zu akzentuieren, das ist Miyayamas Absicht. Für Japaner, erklärt sie, sei etwa der starke Individualismus in deutschen Familien zunächst schwer zu verstehen. Ein ruhiger, poetischer Film ist „Der Rote Punkt“ geworden. Das erstaunt umso mehr, wenn man sich die Rahmenbedingungen vor Augen hält. 20 deutsche, fünf japanische Drehtage, Barmittel von nur 140.000 Euro (120.000 Euro vom FFF, jeweils 10.000 von HFF und Manfred-Durniok-Foundation) standen dafür zur Verfügung. Mit Rückstellungen und Sachleistungen kam dennoch ein runder Film heraus, freut sich Produzent Martin Blankemeyer von der Münchner Filmwerkstatt. Und erzählt noch eine kleine Anekdote: In Hof gewannen just die drei Filmemacher, die für den Film ihre Einkünfte komplett zurückgestellt hatten – und wurden so später auch noch ein wenig finanziell entlohnt. Jetzt fehlt der Glücksgeschichte nur noch der Verleih: verhandelt wird bereits. *chg*



Marie Miyayama mit dem deutschen Team von „Der Rote Punkt“

gen Japanerin an der HFF München hat eine erstaunliche Karriere hingelegt: In Montreal wurde er gezeigt, Goa und Kairo warten. In Deutschland folgen nun Screenings in Biberach, Passau, Braunschweig und auf dem Asia Filmfest. Und vor allem ging der Förderpreis des Deutschen Films in Hof an ihr Werk. Die Geschichte einer jungen Japanerin, die nach Deutschland zurückkehrt und versucht, den tödlichen Unfall ihrer Familie zu verarbeiten, muss man einfach universell nennen: Schließlich ist die Erfahrung von Fremdheit und Verlorensein ein weltweites Thema. Die Regisseurin hat eigene Erfahrungen mit Deutschland einfließen lassen – und die Geschichte des Autounfalls hat einen wahren Kern. Miyayama dolmetschte für eine Japanerin,

## Marie Miyayama-Sinz

1972 in Tokio geboren  
1998 bis 2008 Studium an der HFF München  
2002 „Maikas Wochenende“, Kurzfilm, 15. Min.  
2004 „between earth and sky“, Dokumentarfilm, 35 Min.  
2008 „Der Rote Punkt“, 82 Min.





Klaus Schaefer, Antje Goldau, Hans Helmut Prinzler



„Der Rote Punkt“: Komponist Helmut Sinz, Regisseurin Marie Miyayama, Yuki Inomata, Orlando Klaus, Produzent Martin Blankemeyer



Peter Sehr und Marie Noëlle im Interview



Edgar Selge, Verleiher Lothar Seeland, Gabriele Pfennigsdorf



Regisseur German Kral, Stefan Wood, Constantin Film Projektentwicklung, Dr. Rainer Kölmel, Nikolaus Prediger



Applaus für Marie Miyayama und Hauptdarstellerin Yuki Inomata für den Förderpreis Deutscher Film

FilmFernsehFonds Bayern feiert den deutschen Film

# Junge Talente und alte Rebellen

Vom Kurzfilm bis zum Langfilm, von der Doku bis zur Fiction, von 16-jährigen Regisseurinnen bis zu alten Rebellen – die Hofer Filmtage haben auch in ihrer 42. Auflage den gegenwärtigen deutschen Film ambitioniert fokussiert und besonders dem Nachwuchs eine viel beachtete Plattform geboten. Mehr als 400 Gäste kamen zum fränkischen Brunch „Focus Bayern“ im Stadtheater Hof zusammen. Zum Empfang eingeladen hatten FFF Bayern, Cluster audiovisuelle Medien, MEDIA Antenne München, Bayerischer Bankenfonds und die Hochschule für Fernsehen und Film München. In seiner Begrüßungsrede gratulierte FFF-Geschäftsführer Dr. Klaus Schaefer

dem Preisträger des am Vorabend verliehenen Förderpreises Deutscher Film. Ausgezeichnet wurde der FFF-geförderte Abschlussfilm „Der Rote Punkt“ von Marie Miyayama, eine Produktion der Münchner Filmwerkstatt (Produzent: Martin Blankemeyer). Weitere geförderte Filme, die im Mittelpunkt des Empfangs standen, waren „Alles wieder gut“ von Satu Siegemund, „Am Rande“ von Inga Nemtsveridze, „Bassiona Amorosa“ von Pawel Siczek und „El Ultimo Aplauso“ von German Kral. Im



Gabriele Pfennigsdorf mit Schauspielerin/Regisseurin Ina Weisse



Luise Lindermaid und Michael Verhoeven, Sentana Film



Monika Wöhr, Oberon Media, Producer Annalena Köhler, Andreas Schreitmüller

Festivalprogramm lief auch der neue Dokumentarfilm „Menschliches Versagen“ von Michael Verhoeven sowie der Spielfilm „Die Frau des Anarchisten“ von Peter Sehr und Marie Noëlle.



Barbara Schardt, CAM, und Prof. Dr. Nik Klever, Dekan der Hochschule Augsburg



Regisseurin Satu Siegemund mit ihren Produzenten Maximilian Plettau (l.) und Marten Schnier



Dr. Harald Fichtner, Oberbürgermeister der Stadt Hof, und Klaus Schaefer



Rosa von Praunheim, Preisträger der Stadt Hof, und Hubert von Spreti

Förderpreis Deutscher Film auf den Hofer Filmtagen

# Ein Preis für drei Talente des Films „Der Rote Punkt“

Erwartungsfrohe und spannungsreiche Stimmung vor der festlichen Verleihung zweier Preise: Wie schon im Jahr zuvor wurden der Förderpreis Deutscher Film und der Filmpreis der Stadt Hof in einer gemeinsamen Veranstaltung vergeben. Die Initiatoren des Preises – HypoVereinsbank, Bavaria Film und

Bayerischer Rundfunk – zeichneten eine herausragende künstlerische Leistung in einem Film aus dem Programm des Festivals aus. Der Förderpreis Deutscher Film, dotiert mit 10.000 Euro, wurde an Kamera, Musik und Schnitt bei dem Spielfilm „Der Rote Punkt“ vergeben. Der Förderpreis ist gedacht für „Talente, die ihre Kreativität und Professionalität mit ihren ersten Filmen beweisen“. Das haben Kameramann Oliver Sachs, Komponist Helmut Sinz und Marie Miyayama als Cutterin getan: „Trotz eines erkennbar schmalen Budgets gelingt es ihnen, auf der Bild- und Tonebene eine durchgehende und überzeugende Ästhetik zu schaffen. Im Gesamtbild ergibt sich so eine kreative Ensembleleistung, bei der jede der

drei Disziplinen die anderen unterstützt und zum harmonischen Gesamtbild beiträgt – Teamarbeit im besten Sinn“, so die Juroren. Die Jury bildeten der Produzent Philipp Budweg („Blöde Mütze“), Kameramann Stefan Biebl („Der Räuber Kneissl“) sowie der Journalist und Herausgeber der Filmzeitschrift „Cinearte“, Peter Hartig. „Der Rote Punkt“ ist eine Produktion der Münchner Filmwerkstatt, Martin Blankemeyer, die mit großer Unterstützung der Branche entstand, so auch durch das Filmequipment der Firma FGV Schmidle, dem Koproduzenten des Films. Die Entscheidung für die Leistungen im Film „Der Rote Punkt“ wurde mit großem Beifall aufgenommen, und alle Beteiligten waren sich einig: Der Film gehört ins Kino.



Glücklich in Hof: Regisseurin Marie Miyayama und Hauptdarstellerin Yuki Inomata



Moderator Christoph Bauer interviewt Jurymitglied Stefan Biebl



Gottfried Raedlein, die Juroren Philipp Budweg, Peter Hartig und Stefan Biebl, mit Regisseurin Marie Miyayama und Hauptdarstellerin Yuki Inomata



Konzentriert bei der Laudatio auf den Preisträger der Stadt Hof: die Förderpreisträgerinnen mit Heinz Badewitz und Gottfried Raedlein



Partner, Förderer, Reporter Bayerischer Rundfunk: Thomas Sessner, Walter Greifenstein, Sonja Scheider und Hubert von Spreti



Gottfried Raedlein, Filialeiter der HypoVereinsbank Hof, begrüßt die Gäste

PR-Veröffentlichung - Fotos: Hendrik Ertel